

Persistenter Identifier: 1591708001224_124_1969

Titel: Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg

Ort: Stuttgart

Datierung: 1969

Signatur: XIX/965.8

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1591708001224_124_1969/1/

Abschnitt: Vom Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*) und anderen Bilchen in Württemberg

Autor: König, Claus

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1591708001224_124_1969/273/LOG_0036/

Vom Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*) und anderen Bilchen in Württemberg

Von CLAUD KÖNIG, Ludwigsburg

Mit 1 Farbtafel *

Von den vier in Europa heimischen Schläfern kommen drei in Württemberg vor, nämlich der Siebenschläfer (*Glis glis*), der Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*) und die Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*). Am häufigsten ist der graue Siebenschläfer, der gebietsweise (z. B. im Unterland) in manchen Jahren geradezu massenhaft Nistkästen besetzt und Vogelbruten vernichtet. Die Naturschutzverordnung von Baden-Württemberg gewährt ihm aus diesem Grunde keinen Schutz mehr. Dagegen sind der Gartenschläfer und die völlig harmlose, gelbbraune Haselmaus geschützt.

Der auf der Farbtafel oben abgebildete Gartenschläfer ist in Württemberg hauptsächlich im Schwarzwald verbreitet. Er bewohnt hier in erster Linie Nadelwäldungen, die der Siebenschläfer weitgehend meidet. Seine Nester baut der Gartenschläfer in Baumhöhlen, Nistkästen, Waldhütten und nicht selten in den Moosverkleidungen von Hochsitzen. Auch Gesteinsspalten dienen als Quartiere. Wie der Siebenschläfer plündert auch er hin und wieder Vogelneester. Außer im Schwarzwald kommt der Gartenschläfer im württembergischen Allgäu sowie in den Nadelwäldern der Schwäbischen Alb vor, während hier die Laubwälder vom Siebenschläfer bewohnt werden. R. VOGEL schrieb 1940 über die Verbreitung des Gartenschläfers in Württemberg: „Der Gartenschläfer ist eine mehr west- und südeuropäische Art und hat bei uns seine Hauptverbreitung im Schwarzwald; er scheint auch über die ganze Alb und im Albvorland spärlich verbreitet zu sein, ferner im oberen Donautal (Donaueschingen, Fridingen). Aus dem württembergischen Allgäu hat unsere Sammlung Belegstücke von Rätzenried und der Adelegg. Nach R. VON KÖNIG soll er hier den Siebenschläfer vertreten; doch konnte ich dafür keinen neueren Nachweis erlangen.“ – Außer in den genannten Gebieten wurden gelegentlich Gartenschläfer vereinzelt an anderen Stellen Württembergs nachgewiesen (z. B. bei Bietigheim und Oberstenfeld).

Offensichtlich kommt der Gartenschläfer dort häufiger vor, wo der stärkere Siebenschläfer fehlt oder zumindest selten ist. Da nun dieser Nadelwälder weitgehend meidet, in Laubwäldern aber häufig ist, scheint er den schwächeren Gartenschläfer in Nadelwäldungen abzurängen. Diese Tatsache ist deshalb interessant, weil *Eliomys quercinus* in Südeuropa sowie im Rheinland stark besonntes, steiniges und mit Gebüsch bewachsenes Gelände bewohnt. In solchen Biotopen tritt der Siebenschläfer seltener

* Aus „Wildlebende Säugetiere Europas“. Chr. Belser Verlag, Stuttgart. Gestiftet vom Verlag Chr. Belser in Stuttgart.

auf; oder fehlt er hier völlig? Kommen beide Arten tatsächlich einmal nebeneinander vor, so ist die Beschaffenheit des Biotops so, daß genügend Höhlungen, Spalten usw. vorhanden sind, und daß der wendigere Gartenschläfer in andere Quartiere ausweichen kann. Da er hauptsächlich animalische Kost zu sich nimmt (siehe unten), ist die Nahrungskonkurrenz mit *Glis* nicht besonders groß.

Es wäre also falsch, anzunehmen, der Gartenschläfer würde kühlere und feuchtere Biotope als der Siebenschläfer bevorzugen. *Eliomys* ist lediglich eine in bezug auf ihre ökologischen Ansprüche plastischere Art, die auch in Nadelwäldern der Gebirge leben kann. In Südeuropa ist der Gartenschläfer mit Abstand die häufigste Schläferart von z. T. extrem warmen und meist auch sehr trockenen Biotopen. Im Gebirge geht er allerdings bisweilen über 2000 m hoch.

Die Paarungszeit des Gartenschläfers fällt in die Monate April bis Juni. Brünstige ♀♀ lassen zu dieser Zeit häufig fiepende Laute hören. Nach einer Tragzeit von etwa 23 Tagen wirft das ♀ 3-7 Junge in einem weichgepolsterten Nest, das bei uns meist überwiegend aus Moos gebaut ist. Die Jungen öffnen die Augen nach 18 Tagen und werden 4 Wochen lang gesäugt. Im Alter von 2 Monaten sind sie selbständig und im nächsten Frühjahr geschlechtsreif. In unseren Breiten findet nur 1 Wurf im Jahr statt.

Der bei milder Witterung hin und wieder unterbrochene Winterschlaf wird in ausgepolsterten Höhlen, z. T. auch in Nistkästen gehalten. Gartenschläfer werden etwa 5-6 Jahre alt. Jung aufgezogen werden sie - wie alle übrigen Schläfer - sehr zahm.

Eliomys quercinus ist wohl der Bilch, der am meisten tierische Nahrung verzehrt, nämlich vor allem Insekten in allen Entwicklungsstufen, Gehäuse-schnecken und gelegentlich kleinere Wirbeltiere. Wo Gartenschläfer häufig vorkommen, können sie als Nestplünderer lästig werden. Sie dürfen daher dort - wenn eine behördliche Ausnahmegenehmigung erteilt wurde - dezimiert werden. Neben tierischer Kost verzehrt *Eliomys* - wie auch die anderen Bilche - Knospen, Samen, Beeren, Obst, Triebe und Rinde sowie nicht selten Küchenabfälle.

Unter dem Gartenschläfer ist auf der Farbtafel die vierte europäische Schläferart, der Baumschläfer (*Dryomys nitedula*), abgebildet. Die graue Unterart *intermedius* bewohnt Tirol und wird daher auch als „Tiroler Baumschläfer“ bezeichnet. *Dryomys nitedula* steht in der Größe zwischen Haselmaus und Gartenschläfer und ist durch die schwarze Gesichtsmaske vom wesentlich größeren Siebenschläfer zu unterscheiden. Das abgebildete Tier wurde 1968 von Dr. H. LÖHRL im Ötztal in einem Vogelnistkasten gefunden. Es wäre daher denkbar, daß der Baumschläfer an geeigneten Stellen auch im Allgäu vorkommt.

Literatur

- BRINK, VAN DEN F. H. (1956): Die Säugetiere Europas. — Berlin.
 KÖNIG, C. (1969): Wildlebende Säugetiere Europas. — Stuttgart.
 LÖHRL, H. (1938): Ökologische und physiologische Studien an einheimischen Muriden und Soriciden. — Zeitschr. Säugetierk. 13.
 VOGEL, R. (1940): Die alluvialen Säugetiere Württembergs. — Diese Jh. 96: 89-112.



Farbtafel I. Oben: Gartenschläfer; unten: Baumschläfer. Aufnahme: Karlheinz Schwammbberger (oben) und Karl Schwammbberger (unten).